

Wohnmobile gestohlen

Diebes-Duo vor Gericht – 450.000 Euro Schaden

SCHWARZENBRUCK/ NÜRNBERG – Zwei Litauer (20 und 27 Jahre) sollen gemeinsam mit vier Komplizen im September vergangenen Jahres sechs Wohnmobile im Gesamtwert von 450.000 Euro vom Gelände der Firma HMC Holiday Mobil Cars in Ochenbruck gestohlen haben. Gestern musste sich das Duo vor dem Landgericht in Nürnberg verantworten.

Durch das Internet waren die Täter auf das Schwarzenbrucker Unternehmen aufmerksam geworden, waren am Wochenende vom 9. auf den 11. September in das Firmengelände eingedrungen und hatten dann an sechs nagelneuen Wohnmobilen mitgebrachte gestohlene Kennzeichen angeschraubt. Anschließend fuhren sie davon - mit Ziel Litauen. Der 20-jährige Angeklagte verfuhr sich allerdings und schlug auf der Autobahn nicht den Weg nach Osten, sondern nach Westen ein, so dass er schließlich im Rheinland landete. Sein 37-jähriger Komplize wurde von der Polizei in Bauen gestoppt und verhaftet.

Während der Ältere beharrlich schwieg, machte der 20-Jährige Aussagen. Mehr zum Prozess im Regionalteil dieser Zeitung.

Städtetag-Bürgermeistertreffen mit Ausblick

Bezirksversammlung in Osternohe – Ausblick auf den Hienberg, wo Windräder geplant sind

NÜRNBERGER LAND – 32 mittelfränkische Bürgermeister und Mitglieder der Gemeinderäte haben sich dieses Mal beim Igelwirt in Osternohe zur Bezirksversammlung des Bayerischen Städtetags getroffen. Der Schnaittacher Bürgermeisters Georg Brandmüller hatte den Ort nicht ohne Hintergedanken gewählt hat. Bei einem schönen Ausblick über die mittelfränkische Landschaft diskutierten die Gemeindevorteiler nicht nur über aktuelle kommunalpolitische Themen, sondern konnten auch auf den Hienberg blicken, wo ja Windräder gebaut werden sollen.

Georg Brandmüller hat die Bezirksversammlung noch aus einem zweiten Grund nach Osternohe geholt: das 1000-jährige Bestehen der Marktgemeinde nämlich in diesem Jahr.

Von dem Berggasthof hatten die Bürgermeister aber natürlich auch einen guten Blick über die mittelfränkische Landschaft Richtung Autobahn. Und genau dort sollen einige Windkraftanlagen gebaut werden. Brandmüller wollte die Bürgermeister als Mitentscheider in der Windkraftdiskussion erreichen und ihnen die Örtlichkeiten vor Augen führen, wie er sagte.

„Ich wollte allerdings niemanden davon überzeugen, gegen Windkraft zu sein, sondern nur einen Beitrag zu der Diskussion leisten. Sie sollen die Gegend um Osternohe einmal gesehen haben, damit sie nicht nur über ein Fleckchen auf der Landkarte entscheiden.“ Anwesend waren bei der Versammlung die beiden Bezirksvor-



Gruppenbild mit Aussicht: 32 Bürgermeister und Vertreter von Kommunen trafen sich auf Einladung des Schnaittacher Bürgermeisters Georg Brandmüller zur Bezirksversammlung des Städtetages auf dem Schlossberg in Osternohe. Foto: Müller

sitzenden des Städtetags in Mittelfranken, Thomas Jung (Oberbürgermeister von Fürth) und Alfons Brandl (Bürgermeister von Herrieden). Auch der Vorsitzende des Bayerischen Städtetags, Hans Schaidinger (Oberbürgermeister von Regensburg) nahm an der Sitzung teil. Aus der Region wa-

ren unter anderem Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly und Laufs Bürgermeister Benedikt Bisping gekommen. Auf der Tagesordnung der Bezirksversammlung in Osternohe stand unter anderem die finanzielle Situation der Gemeinden und Städte im Bezirk.

Hans Schaidinger erklärt, es sei in diesem Jahr „nicht so schlimm gekommen wie befürchtet“.

Trotzdem müsse man nun versuchen, den Aufschwung nicht durch neue finanzielle Bürden für die Kommunen zu bremsen.

Daher fordern die Gemeinden zum Beispiel Fördermittel vom Staat für die Reparatur von frostgeschädigten Straßen. Auch das Thema „Inklusion“, das heißt die Aufnahme behinderter Kinder in Regelschulen, wurde diskutiert. Der Städtetag möchte ein Bewusstsein für die Kosten schaffen, die durch einen Umbau aller Schulen zum Beispiel zu rollstuhlgerechten Gebäuden entstehen würden. Die Bürgermeister befürchten, dass die Gemeinden auf den Kosten sitzen bleiben könnten.

Der Bayerische Städtetag sieht sich selbst als „Anwalt der Städte und Gemeinden“.

Vertreter der „zentralen Orte Bayerns“ gehören ihm auf freiwilliger Basis an und tauschen sich in den Bezirksversammlungen sowie auf der Jahrestagung über ihre Standpunkte und Erfahrungen aus. Der Städtetag ist parteiübergreifend. „Wenn es um eine bestimmte Sache geht, sind oft alle einer Meinung, die Partei spielt dann keine Rolle mehr“, erzählt Brandmüller.

So könne der Städtetag kommunale Interessen wirkungsvoll vertreten. Von der Atmosphäre auf dem Schlossberg und dem Ausblick zeigten sich alle Teilnehmer begeistert.

Nach zwei Stunden genossen viele noch ein Mittagessen: Zur Auswahl standen Karpfen, Forelle oder Bärlauch-Gerichte.

Eine Alternative: Ökostrom der Gemeindewerke

Nicht erst seit den aktuellen Ereignissen in Japan wird regelmäßig in erneuerbare Energien investiert

FEUCHT/SCHWARZENBRUCK – Die aktuellen Ereignisse in Japan haben die Menschen aufgeschreckt. Die Verbraucher realisieren, wie wichtig eine bewusste Entscheidung für Ökostrom ist, um die Energiewende herbeizuführen. Die Gemeindewerke sind sich ihrer Verantwortung schon lange bewusst und investieren regelmäßig in neue Anlagen für Erneuerbare Energien. Um diese Anlagen auch im Sinne der Kunden zu fördern, bieten die Gemeindewerke in Feucht und Schwarzenbruck schon seit langem Ökostrom aus Wasserkraft an, dessen Reingewinn zu 100 Prozent in regenerative Anlagen vor Ort reinvestiert wird.

Neben den Investitionen in Solaranlagen vor Ort, haben die Gemeindewerke auch in On- und Off-Shore Windkraftanlagen außerhalb investiert. So ist zum Beispiel der Windpark Zieger in der Nähe von Neumarkt eines der aktuellsten Projekte

der Gemeindewerke. Doch um den Ausbau Erneuerbarer Energien zügig voranzutreiben, brauchen die Gemeindewerke die Unterstützung der Bürger. Nur wer sich bewusst für Ökostrom entscheidet, gibt ein klares Statement für den Ausbau regenerativer Anlagen ab.

Um ein Zeichen zu setzen, haben sich die Gemeindewerke in Feucht und Schwarzenbruck dazu entschieden, die Bezugsmenge von Ökostrom bereits für das laufende Jahr auf das dreifache zu erhöhen.

Energiewende vorantreiben

„Durch den höheren Bezug von zertifiziertem Ökostrom stellen wir zum einen sicher, dass die sprunghaft angestiegene Nachfrage nach Ökostrom gedeckt werden kann,“ berichtet Helmut Dammer, Geschäftsführer der Gemeindewerke „zum anderen wollen wir bewusst die nachgefragte Menge nach Ökostrom massiv erhöhen, um die Energiewen-

de voranzutreiben“, so Dammer weiter. Um den sicheren Handel von Ökostrom möglich zu machen, beziehen die Gemeindewerke Ökostrom mit RECS Zertifikaten. Jedes dieser Zertifikate bescheinigt die tatsächliche Erzeugung von Ökostrom aus 100 Prozent Wasserkraft für die benannte Menge. Sobald der Ökostrom mit Zertifikat verkauft ist, wird das Zertifikat entwertet und der produzierte Ökostrom ist sicher vor Doppelvermarktung.

Durch den bewussten Kauf von zertifiziertem Ökostrom, wird die Nachfrage konkret gesteigert. Als Folge dieser steigenden Kundennachfrage nach Ökostrom müssen Erneuerbare Energien weiter ausgebaut werden, um die gestiegene Nachfrage nach Ökostrom zu stillen. Das heißt, langfristig werden Stromproduzenten in regenerative Anlagen investieren müssen, um den Bedarf an Ökostrom decken zu können. Investitionen in Fossile Energie oder

Atomenergie werden dadurch immer weiter sinken, die Energiewende wird vorangetrieben.

Auf diesen RECS Zertifikaten basieren die meisten der angebotenen Ökostromprodukte in Deutschland. Weitergehende Gütesiegel bescheinigen lediglich etwaige Zusatznutzen des jeweiligen Ökostromangebotes. Ein solcher Zusatznutzen ist beispielsweise die zusätzliche Investition in Erneuerbare Energien.

Einen solchen Zusatznutzen bieten auch die Feuchter Gemeindewerke und die Gemeindewerke Schwarzenbruck an. Hier wird der Reingewinn aus dem Ökostromverkauf in regenerative Anlagen vor Ort investiert. Dadurch können nochmals zusätzliche Anlagen für Erneuerbare Energien direkt vor Ort gebaut werden. Das Ökostromangebot der Gemeindewerke punktet also auch ohne plakatives Gütesiegel doppelt für die Umwelt und die Zukunft unserer Kinder.